

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 1 (1905-1906)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INSERATEN-ANHANG ANNEXE D'ANNONCES

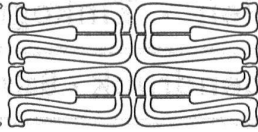
ZUM - AU

Zeitschrift der «Schweizer.
Vereinigung für Heimat-
schutz»

HEIMATSCHUTZ

Bulletin de la «Ligue pour
la conservation de la Suisse
pittoresque»

Die Zeitschrift „Heimatschutz“ erscheint regelmässig Mitte jeden Monates; der Anzeigenpreis beträgt für die 4-gespaltene Nonpareille-Zeile 30 Rappen, bei Wiederholungen tritt Ermässigung ein. — Anzeigenverwaltung, Druck und Verlag A. Benteli, Bern.



Le „Bulletin de la Ligue pour la conservation de la Suisse pittoresque“ paraît régulièrement au milieu de chaque mois. Prix d'insertion: 30 cts. la ligne nonpareille de 4 colonnes; pour les annonces réitérées prix à convenir. Régie des annonces et édition Impr. A. Benteli, Berne.

Heft 3 • 15. Juli • 1906

BERN

HOTEL GARNI BUBENBERG BEIM BAHNHOF

Lift. Elektrisches Licht. Zentralheizung. Ganz neu eingerichtet. Zimmer von Fr. 2.50 an.

Im Parterre grösstes und elegantestes Café-Restaurant Berns

(D 4)

E. Forster-Nydegger.

A. C. Widemanns

Handels-Schule

gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen. Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

D 57

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober statt.

Prospectus gratis und franko.

Ausgezeichnete Referenzen.

Basel

Kohlenberg

13

Elektr. Lichtpausanstalt Alf. Bachler, Zeichner, Basel

Telephon 4483

Heliographieren auch über Nacht

Telephon 4483

Billigste Bezugsquelle bei wirklich tadelloser Ausführung

Nach auswärts postwendend

D 58

2,65 m lang × 1,20 m breit an einem Stück.

Positiv Fr. 1.75 bis 2.50; Negativ Fr. 1.50 bis 2. — per m²

Bei Bestellungen von 50 m² 25 Cts. Rabatt per m²

Muster umgehend

Centralheizungsfabrik

Bern, A.-G.

empfiehlt sich zur
Erstellung von
Zentralheizungen
aller Systeme;
Wäschereien,
Tröcknereien, Bade-
Einrichtungen

vormals J. RUEF

Fabrik: STATION OSTERMUNDIGEN

empfiehlt sich zur
Erstellung von
Desinfektions-
Apparaten, (D 23)
Giesserei, Kupfer-
und Kessel-
schmiedearbeiten

ZEITSCHRIFTEN- SCHAU

Heimatschutz. Dem Verteidiger der Schokoladenreklame in Nr. 291 des „Bund“, der sich auf eine „höhere Warte“ stellt, kann entgegengehalten werden, dass die Schweizer Schokolade im Ausland nicht wegen der hässlichen Reklametafeln, denen man auf Weg und Steg begegnet, bekannt und beliebt geworden ist. Der erste Exporteur Suchard war bahnbrechend durch seine Qualitätsware und später erstandene Firmen von gutem Rufe haben ebenfalls durch ihre vorzüglichen Qualitäten das Renommee der Schweizer Schokoladen aufrecht erhalten und befestigt. Suchard machte auch von jeher viel Reklame, aber nicht in so lästiger Form. Was würde man übrigens dazu sagen, wenn Zürcher oder Basler Seidenfirmen, St. Galler Stickereifirmen, Berner Käseexporteure oder Winterthurer Maschinenfabrik (Fritz Marti ist bekanntlich mehr Importeur als Exporteur) jede Mauer oder Wiese mit den hässlichen Reklamen verunstalteten. Um den Weg auf den Weltmarkt zu finden, braucht es andere Mittel als bemalte Bretter im Schweizerland herum.

(Der Bund.)

Der Umbau des Hotel Baur en Ville. Die Zürcher Architektenfirma Pflughardt & Häfeli hat, nachdem sie schon u. a. das Hotel Rigi in Luzern und den Zürcher „Gothard“ mit Erfolg umgestaltet, den Gesamtumbau des Hotel Baur en Ville übernommen. Wer die hoteltechnische Erfahrung und die meisterhafte Dispositionsgabe der genannten Herren Architekten kennt, zweifelt nicht daran, dass der weltbekannte alte Gasthof innerlich zweckmässig und den modernsten Anforderungen entsprechend erweitert wird. Die Pläne für die Innenräume liegen uns leider nicht vor; dagegen hat man ein Schaubild der künftigen Fassade der öffentlichen Kritik unterbreitet; es ist, vom 28. Mai datiert, in der Ausgabe des Tagesanzeigers am Paradeplatz ausgestellt.

Trotz der hohen Anerkennung, die wir den praktischen und auch künstlerischen Leistungen der Herren Pflughardt & Häfeli zollen (wir denken nur an die „Werdmühle“), möchten wir doch gegen die Ausführung der neuen „Baur“-Fassade ernstliche Bedenken geltend machen. Das Hotel gehört zwar nicht zu den historischen Baudenkmälern, deren Erhaltung der Staat im kunstgeschichtlichen und ästhetischen Interesse fordern kann; und doch erscheint uns die schlichte Vornehmheit dieser nüchternen klassizistischen Fassade als ein integrierender Bestandteil des Stadtbildes der letzten Jahrzehnte. Die grossen, ruhigen Linien dieses Hauses, durch sechs korinthische Säulen in der Höhe von zwei Etagen gegliedert, gemahnen an die alten reservierten Fürstengasthöfe deutscher Residenzen — etwa in Kassel oder Weimar —, deren heimelige Wohnlichkeit kein modernes Grand Hotel erreicht. Wenn das nur drei Stockwerke hohe „Baur“ dem Paradeplatz im Sommer nicht die entscheidende Note gibt, so tragen die Schuld hieran einzig die viel zu hohen Bäume, die gerade an dieser Stelle tüchtig geschnitten werden sollten. Während der langen Wintermonate aber gelangt die charakteristische Gasthofassade immer noch zur vollen Geltung. Der Prunk der nachbarlichen Bankgebäude beeinträchtigt den weissen Palazzo an der Nordseite des Platzes nicht; sein persönliches Gepräge sichert ihm in jeder Umgebung eine starke Wirkung.

Der intime Reiz dieses Hauses soll

CLICHÉS JEDER ART

Autotypien · Zinkographien

Dreifarbendruck · Galvanoplastik

Zeichnungen und Entwürfe

HANS JÖHR & BERN GENOSSEN-
WEG 35

L. SCHMITZ, Marchand-Tailleur, BERN

Telephon 2551 Grosses Lager in Spitalgasse 31, I

besten englischen und schottischen Stoffen

Feinste Arbeit (D 30) Eleganter Schnitt

BAU- UND KUNST-GLASEREI

A. WISSLER

vormals H. KEHRER
9 Grabenpromenade 9
BERN D 51

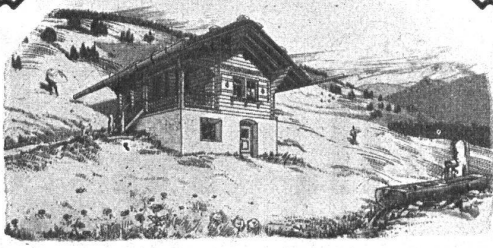
Grösstes Lager in Fenster-
glas in allen Grössen. **Spiegel-**
glas, belegt und unbelegt, **Roh-**
glas und **Bodenplatten, Matt-**
und **Mousselinglas, Farbglass,**
Glas-Jalousien, **Türschoner,**
Glacen, Spiegel,
Pendulengläser.

• **Bleiverglasungen** •
in mannigfaltigsten
und modernsten Dessins.

Gnomon und **Schaufenster-**
figuren aller Art.
Devise und Zeichnung gratis.

Schaufenster.
Einrichtungen.
(Etagages)
A. WISSLER
BERN.

Gestelle für alle Branchen



Kuoni & Co., Chur

Baugeschäft und
Chaletfabrik

Spezialität dekorativer Holzbauten

Kataloge und Prospekt franko

D 31

dem Umbau völlig geopfert werden. Die Hauptfassade erhält eine Etage mehr, dazu einen Dachaufbau. Im Interesse der Raumnutzung müssen die sechs hohen Säulen fallen. Die ruhige Harmonie der jetzt zusammenwirkenden Vertikalen und Horizontalen wird aufgehoben. Im Geschmack des modernisierten Barock verteilen sich ein Dutzend Rundbalkone auf die zweite, dritte und vierte Etage. Im ersten und dritten Stock sind grosse Längsbalkone, im vierten deren zwei vorgesehen. Als formaler Schmuck flankieren die erste Etage und das Dachgesimse je vier Bukettvasen, während längs der vierten Etage Fresken gedacht sind. Der durch alle die Balkone zerrissene Charakter der Fassade wird noch durch zwei eigenartige halboffene Dachseitentürme betont. Mit ihren Anklängen an nordischen Barock gemahnen diese Krönungen etwas an die Werdmühle, deren Türmen immerhin organischer aus der Fassade herauswachsen als die des „Baur“. Die Gestaltung des fünfstrigen Dachstockes zwischen diese Ecktürme würde in Wirklichkeit wohl nicht so unbedeutend und reizlos aussehen wie auf dem Schaubild.

Solange wir für das charakteristische vornehme Alte keine künstlerisch einleuchtendere Fassade bekommen, als sie dieses Projekt bietet, möchten wir uns für Beibehaltung der allen Zürchern und vielen Fremden lieben Säulenfassade aussprechen. Eine umgängliche nötige Erhöhung braucht ja nicht aus dem klassizistischen Stil herauszufallen, und die wirkungsvolle Fassade des heutigen Hotel Baur en Ville könnte ohne Balkonüberfluss, Türmen und Fresken kommenden Generationen erhalten werden. Es liegt hier in der Macht des Bauherrn, ein verdankenswertes Werk praktischen Heimatschutzes zu tun. Die erprobte Leistungsfähigkeit der ausführenden Architekten bürgt dafür, dass auch mit einer solchen Konzession an die bisherige Fassade ein durchaus praktisches, zeitgemässes Hotel aus dem alten Palazzo am Paradeplatz herausgebaut werden kann.

(Neue Zürcher Zeitung.)

Heimatschutz in Graubünden. Der jüngst veröffentlichte Piz Julierbahn-Beschluss unserer Regierung, wonach von dieser Seite gegen den ausgesprochenen Willen der betreffenden Gemeinden keinerlei Berg- und Drahtseilbahn-Projekte befürwortet werden sollen, sowie im besonderen die ablehnende Haltung, welche der Kleine Rat gegenüber dem Piz Languardbahn-Projekt s. Z. eingenommen hat, findet weit über unsere Grenzen hinaus allseitige Zustimmung.

So äusserte sich jüngst das „Journal de Genève“ dahin: „Man muss den bündnerischen Behörden den uneingeschränkten Beifall zollen, wenn sie sich gegen die Errichtung solcher Bahnen (gemeint war speziell die Piz Languard-Bahn) aussprechen. Diese Stellungnahme mögen diejenigen unbegreiflich finden, die in der Verhässlichkeit (enlaidissement) eines Landes das offensichtliche Zeichen menschlichen Fortschrittes erblicken. Aber sie wird alle die mit hoher Freude erfüllen, die noch einigermaßen das Gefühl der Ehrerbietung und der Liebe für unsere heimische Natur bewahrt haben.“

„Man muss eben die Fremden herbeiziehen!“ Das ist in der Regel der schmähliche Vorwand, womit man alle Vandalismen zu verdecken sucht. Und doch ist es je länger je mehr gerade die Fremdenwelt, die sich auflehnt und Anstoss nimmt an dieser lächerlich aufgeputzten Schweiz, die sich ihr darbietet wie eine Jahrmarkts-wiese oder ein Ausstellungsplatz.“

Auch die Beschlüsse der Gemeinden